

Ute Heim

Portfolio

Auswahl Arbeiten 2000 bis 2024



Ute Heim (*1975) lebt und arbeitet als bildende Künstlerin und Musikerin in München und in der Prarie. Sie studierte von 2000 bis 2008 Freie Kunst/ Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. James Reineking und Prof. Stephan Huber. 1997 bis 2000 wohnte sie in England, trat als Jazzmusikerin auf und machte eine Lehre zur Geigenbauerin. Davor absolvierte sie eine Ausbildung zur Holzbildhauerin in Bischofsheim a.d. Rhön.

Sie forscht an den poetischen und literarischen Konnotationen von Raumgefügen. Ihr künstlerisches Werk ist breit gefächert: von Skulpturen und Installationen bis zu Performances und Videos. Interpretation und Improvisation sind dabei wesentliches Arbeitsprinzip. Wirklichkeit und Fiktion werden gegeneinander ausgespielt.

Ute Heim agiert meist an der Schnittstelle von bildender Kunst und Musik und schafft dabei Arbeiten, die sich um Vergänglichkeit, Konstruktion und Erhalt romantisch verklärter Zustände drehen. Eines schönen Frühjahrs fuhr sie mit Fahrrad und Planwagen von München nach Einödhausen, an den ehemaligen Todesstreifen, wo sie aufwuchs, und sang über die Strecke verteilt im Sommerkleid alle Lieder aus Schuberts Winterreise.

„(...) Ute Heim versteht es Text, Musik, Installation und Skulptur zu einem Gesamtbild, einem Großen Ganzen zu komponieren, bei dem auf den ersten Blick Nichts, bei genauem Hinsehen jedoch Alles ineinander greift. (...)“
(Marion Bierling: Ute Heim „Artistic Ruins“ in der Neuen Galerie Landshut. München, 2015)

„(...) Musikalische Interpretation und Improvisation sind wesentliche Merkmale für das Schaffen Ute Heims ...Nach dem Prinzip der Improvisation reagiert die Künstlerin auf Situationen und erspürt Orte. Durch diese Vorgehensweise gelingt es ihr in emotionale Räume einzudringen, die sonst verschlossen blieben. Das Format Aufführung und die damit verbundenen Erwartungen der Betrachter schaffen dabei eine Spannung, die, ebenso wie die Reibung zwischen klassischer Musikkultur und Populärkultur, Grundlage ihrer Auseinandersetzung sind. (...)“
(Anna Schneider, Auszug aus „Singen im Todesstreifen“ im Katalog „Ramblin, Ute Heim“. München, 2011)

„(...) Ich habe Ute Heim als sehr komplex denkende Künstlerin kennen gelernt, die subtil die Möglichkeiten und Grenzen der zeitgenössischen Kunst auslotet. Sorgsam forscht sie insbesondere an formalen Strukturen und dem Bezug der Kunst zum umgebenden Raum. (...) Sie verleiht einer dem minimalistischen Kontext verwandten Vorgehensweise poetische und literarische Dimensionen. (...)“
(Dr. Elisabeth Hartung, Auszug aus „Ute Heim“. München, 2009)

Titel: **ramblin man**
Jahr: 2005
Medium: 1-Kanal-Video mit Sound
Dauer: 2:37 min

Ein Countrysong, gesungen auf einer offenen Wiese, schwanger und jodelnd, mit einem Paar unbenutzter Damencowboystiefel im Vordergrund.

”...
I love you, baby, but you gotta understand,
when the Lord made me, he made a ramblin' man...”

(from „Ramblin' Man“, Hank Williams Sr., 1953)



Ich liebe Dich, Baby...

Titel: **Take me back to my boots and saddle, Vol. I & II**
Jahr: 2011
Medium: Performance
Dauer: 2 Wochen
Ort: zwischen München und Einödhausen

Take me back to my boots and saddle, Vol. I & II setzt sich zusammen aus dem Prinzip der Improvisation, der Ästhetik des Western und Franz Schuberts *Winterreise* (1827).

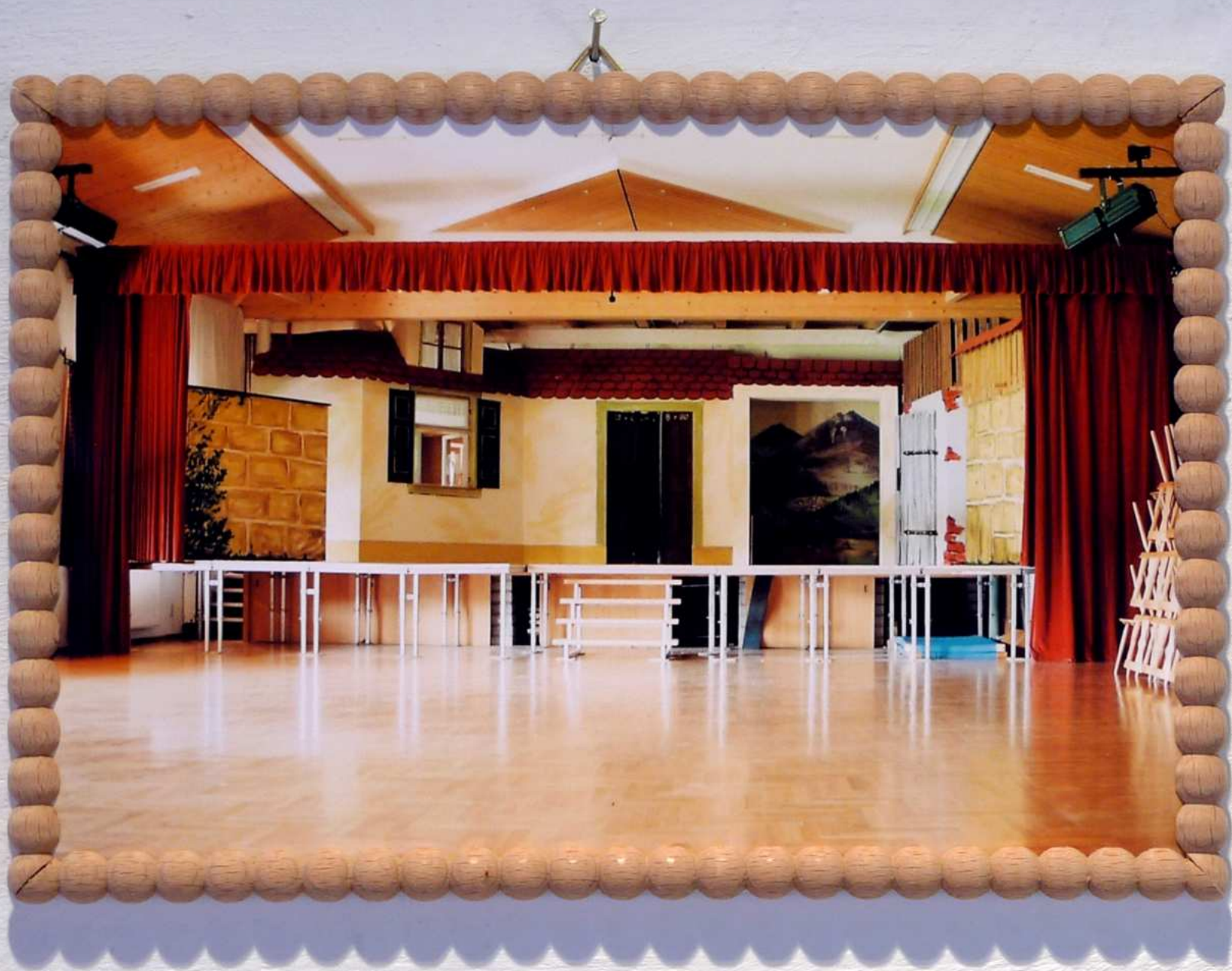
Eine frühlingshafte Fahrradtour mit einem Planwagen, der hinten als Anhänger mitgezogen wird. Ich fahre los in München, wo sich mein Atelier befindet. 2 Wochen Fahrradtour. Ziel ist Einödhausen in Thüringen, ein kleines Dorf an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Von dort stammt mein Urgroßvater und ich habe zehn Kilometer weiter im Westen gewohnt und als Kind am damals noch vorhandenen Todesstreifen gespielt.

Im Laufe der körperlich sehr anstrengenden Fahrradtour wird die *Winterreise* von Schubert einmal von mir gesungen. Ohne Klavier. Vierundzwanzig Lieder auf vierhundertfünfzig Kilometer verteilt. Im Sommerkleid, draußen und ohne Publikum.



Titel: **an interpreter's approach to stages: „die Bühne“**
Jahr: 2014
Medium: Fotografie
Material: Fine-Art-Print auf Papier, Holz
Maße: 10 x 15 cm
Auflage: 5 + 1

Meister der Illusionen, der Interpretationen, des Zeigens und des Versteckens. Alles, was man braucht, ist vorhanden: das Bild, Tür 1 und Tür 2, das Fenster, der Boden, die Mauer, das Parkett davor, die Erhöhung und der rote Vorhang.



Titel:	awesome!!
Jahr:	2014
Medium:	Installation
Material:	Hartfaserplatte beschichtet und gelocht, Dachlatten
Maße:	ca. 500 x 120 x 5 cm

Im Durchgang zwischen zwei Räumen hängt etwas von einer Stange herunter. Von einer Seite weiß und von der anderen braun. Gelocht. Guillotine oder Slime. Oder Stalagtiten oder zu lange hängen gelassene Wäsche oder doch nur die Silhouette der künstlichen Ruinen von nebenan. Der davor liegende Raum wird auf jeden Fall zur Höhle. Der Hintergrund zum Bild oder anders herum.



Titel:	a Genius' Approach to Artistic Ruins
Jahr:	2014
Medium:	Objekt
Material:	Sperrholz, Wandfarbe, Graphit
Maße:	25 x 25 x 1 cm

In Meiningen befinden sich unweit des Bahnhofs künstliche Ruinen, gebaut in der Epoche der Romantik. Der verfallene Zustand echter Ruinen wurde bildhaft nachempfunden und -gebaut. Ein schöner Fake.

Ein Künstler hat versucht, diese künstlichen Ruinen mit seinen Mitteln in seine Sprache zu übersetzen und einige Reliefs aus Holz gefertigt. Im Baumarkt beschaffte er sich Sperrholz und mit einer Laubsäge wurden anhand von Fotografien die Ruinen ausgesägt. Nun nahm er einen Bleistift und schwärzte die Ränder von Hand ein (daher die expressionistisch anmutenden Striche auf der weißen Fläche). Ein Genius muss ihn dabei geritten haben.



Titel: **Canvas Sky**
Jahr: 2014
Medium: Installation
Material: Hartfaserplatte beschichtet und gelocht, Dachlatten, RGB-Strahler mit Audiosensor
Maße: ca. 300 x 100 x 200 cm (variabel)

Angelehnt an der Wand stehen einige Kulissenelemente in Form von künstlichen Ruinen, wie sie in der Romantik modern wurden. Sie werden angeleuchtet durch einen Strahler, der die Farbe wechselt, wenn ein lautes Geräusch ertönt, etwa wenn jemand die Tür zuschlägt oder schreit. Dann wird die Ruine blau oder grün oder sonnenaufgangsviolett.

In der Romantik wurden Parks mit künstlichen Ruinen ausgestattet, der inszenierte Verfall sollte eine erhabene Aura verströmen, als vermeintliche Erinnerung an eine vergangene, glorreiche und bessere Zeit, die es jedoch an diesem Ort nie in der Art gegeben hatte. Jetzt sind die echten künstlichen Ruinen schon über 200 Jahre alt, und der echte Verfall gesellt sich zum inszenierten.

„Mit >>Canvas Sky<< hingegen - den abgestellten, ruinenartigen Kulissenwänden – zeigt die Künstlerin die Absurdität dieser Idee mannshoch und zugleich subtil, indem sie die zarte Ästhetik einfacher Baumaterialien zelebriert und Widersprüche formal aufgreift: Perforierte, handelsübliche Baumarktplatten, die ursprünglich als Rückwände von Schränken gedacht sind, werden zu altertümlichen, groben Oberflächen uminterpretiert. Preisschilder, Barcodes, Schrauben und Scharniere sind sichtbar anstatt dezent im Hintergrund zu verschwinden. Mit Anspielungen dieser Art schwingen der feine Humor, Wendigkeit und Komplexität durch die Arbeitswelt der Künstlerin.“
(aus Marion Bierling: Artistic Ruins – Ute Heim in der Neuen Galerie Landshut. München, 2015)



Ausstellungsansicht Galerie FOE 156, München
Fotonachweis: © Yvonne Leinfelder



Titel: **shanty**
Jahr: 2014
Medium: Skulptur mit Sound
Material: Sperrholz, Wandfarbe, Graphit, CD-Player, Bewegungsmelder, Sound auf CD (voc: Ute Heim, uku: Marc Melchior)
Maße: 190 x 190 x 120 cm

Ein kleines halb verfallenes Häuschen steht einsam auf weiter Flur. Die darauf gezeichnete Holzstruktur schimmert, wenn man daran vorbeigeht. Man hört den Wind rauschen. Ein Lied wird gesungen. Es handelt von einem solchen Haus, dessen Dach den Boden fast berührt. Die Melodie bleibt leicht hängen, man kann fast mitsingen, so eingängig ist es. Cosy and cool. Hütte und Sauflied.



Ute Heim



Titel: **High Noon**
Jahr: 2015
Medium: Performance
Ort: Hauptbahnhof München
Dauer: 12 Tage im Juli, jeweils 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr

Um kurz vor 12 Uhr mittags bringe ich einen Handkarren an eines der Gleise des Münchner Hauptbahnhofes, steige in den Karren, warte und singe dann genau um 12 Uhr ein Lied, das von Warten, Sehnsucht, Hoffnung handelt. Dann steige ich aus dem Wagen aus, ziehe ihn durch die Menge der Leute und singe weiter.

Der Ablauf der Performance orientiert sich zeitlich genau am Ablauf des Westernklassikers „High Noon“, der in Echtzeit gedreht wurde, und bei dem sich um 12 Uhr mittags am Gleis alles entscheidet.

Der Wagen sieht aus wie eine Bushaltestelle, die ich im Jahr 2004 in Salla, einem kleinen Ort in Lappland/ Finnland, der so weit nördlich liegt, dass keine Züge fahren können, fotografiert habe. Anhand der Fotografien habe ich ihn gebaut, seine Maße an meine Körpermaße angepasst und alles Wichtige mit Graphit darauf gezeichnet.

Die Lieder werden assoziativ je nach Situation vor Ort spontan gewählt. Dabei wird pro Tag ein Mal das Lied „Do not forsake me, oh my darling“ aus dem oben genannten Film gesungen.

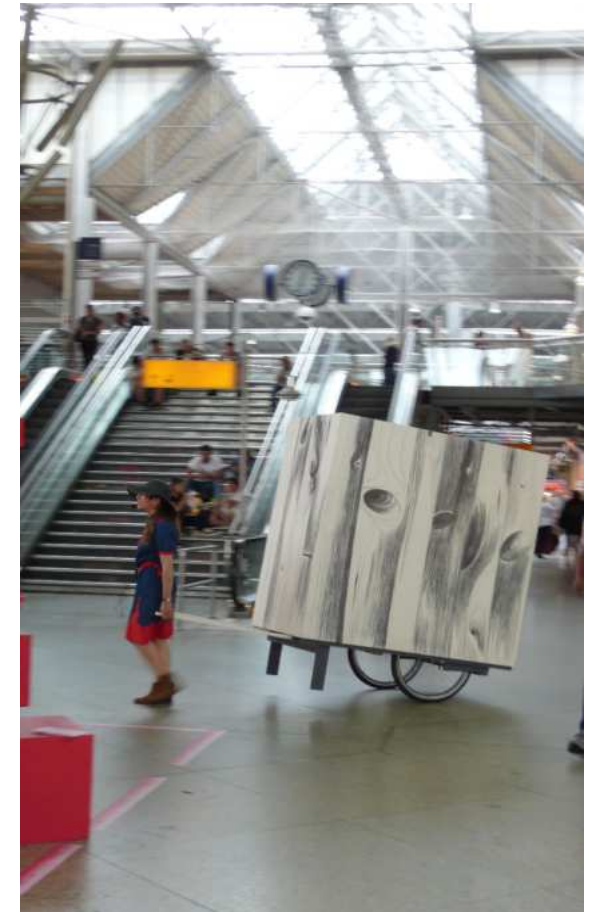


Foto: © Franz Wanner
Foto nächste Seite: © Edward Beierle



Titel: **Genuine Planks**
Jahr: seit 2015
Medium: Objekt
Material: Sperrholz, weiße Farbe, Graphit
Maße: je ca. 12 x 4 x 1cm bis ca. 24 x 10 x 1cm
Auflage: Unikate, Serie, ca. 2-3 Stück jährlich

Seit 2015 werden jedes Jahr einige echte Balken en Miniature produziert, d.h. die Form wird aus Billigsperrholz ausgesägt, mit weißer Farbe bemalt und mit Bleistift wird eine Holzstruktur darauf gezeichnet.

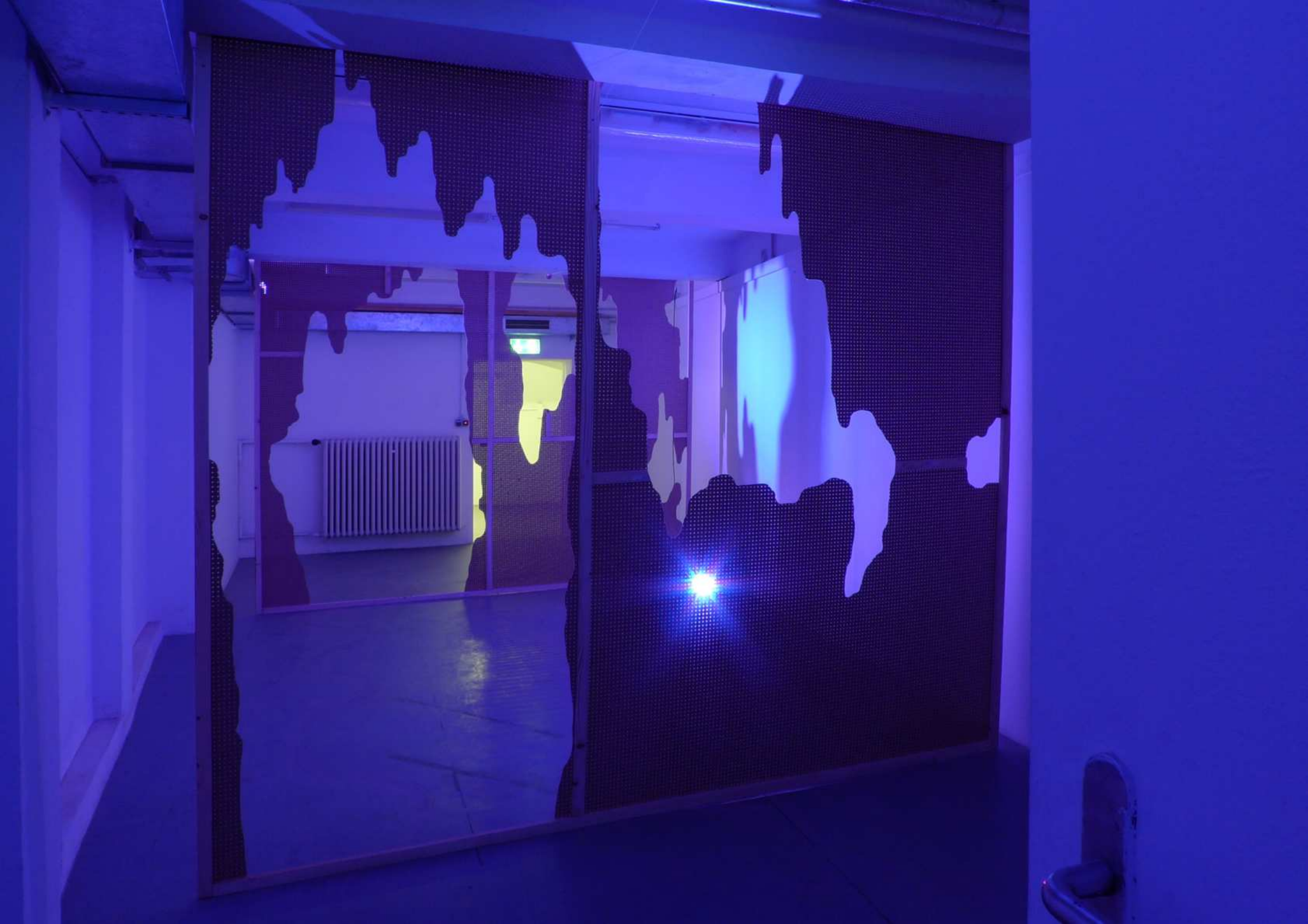


Titel: **Non, je ne regrette rien**
Jahr: 2015
Medium: Installation
Maße: 295 x 400 x 500 cm
Material: Hartfaserplatte gelocht, Dachlatten, 2 LED-PAR-Strahler RGB

Ein fensterloser Raum wird spektakulär zur Höhle umgewandelt, Die dabei entstandenen Durchgänge führen direkt zum Notausgang. Durch ein Fenster im nächsten Raum könnte man fliehen, falls es brennt.



Foto: © Verena Hägler
Foto nächste Seite: © Ute Heim



Titel: **Gorgeous!!**
Jahr: 2015/ 2016
Medium: Installation
Maße: variabel
Material: Hartfaserplatte beschichtet und gelocht, Dachlatten

Ein alter gotischer Stadel in Landshut und ein ehemaliges Bombenlager in Breda, Niederlande.
Von der Decke hängt etwas herunter.



Titel: **Ceci n'est pas V.G.**
Jahr: 2016
Medium: Zeichnung (Serie, 6 Stück), Fotografie, gerahmt
Material: Bleistift auf Papier, C-Print auf Papier
Maße jeweils: 29,7 x 21 cm

6 Zeichnungen und 1 Röntgenaufnahme ergeben zusammen 1 Selbstportrait.

In Anspielung auf Magritte's „Ceci n'est pas une pipe“, und Vincent van Gogh's Selbstportrait mit verbundenem Ohr, finden sich hier 6 Zeichnungen, die im Juni 2016 an 6 aufeinanderfolgenden Tagen in klassischer Manier mit Hilfe eines Spiegel von mir gemacht wurden, gegenüber einer Röntgenaufnahme meines Ohres.

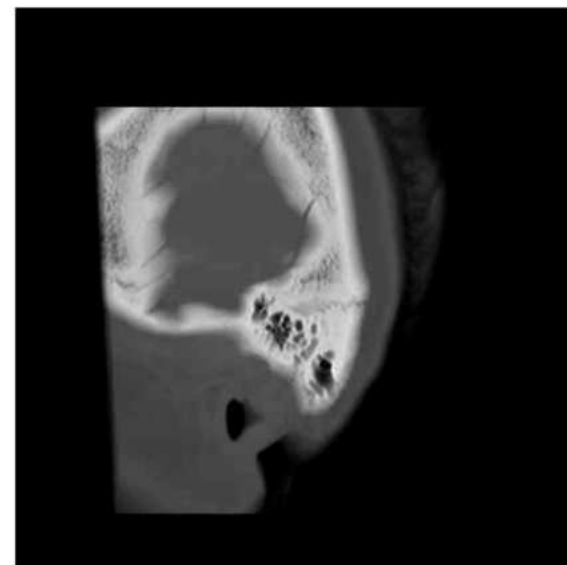
Genialität und Banalität, Gesundheit und Krankheit, Verrücktheit und Normalität, Künstlersein und Nichtkünstlersein, Realität und Fiktion werden miteinander verwoben zu einem Verwirrspiel. Aus was besteht eine Person im 21. Jahrhundert, wenn sie Kunst macht, weiblich ist, gerade am Ohr operiert wurde und in einem ehemaligen Bombenlager ausstellt?

Zeitgleich zur Ausstellung ("GENIUS", Breda, 2016) in den Niederlanden entstand zufällig ein Hype in den Medien um die neuesten Erkenntnisse bezüglich Van Gogh's Ohr, dank der wiederentdeckten Briefe von V.G.'s Arzt.

Ute Heim



Ausstellungsansicht
Stadsgalerij, Breda, 2016



Titel: **Blaue Blume**
Jahr: 2016
Medium: Performance
Ort: Recklinghausen, Stadthafen
Dauer: 90 min

In der Nähe des Stadthafens von Recklinghausen befindet sich im Sommer 2016 ein noch nicht renaturierter Teil der Emscher, des einzigen offenen Abwasserkanals Deutschlands, der an dieser Stelle kloakenartig mäandernd mitten durch die Stadt fließt. Hier begeben sich mich auf die Suche nach der Blauen Blume, dem Sehnsuchtobjekt der Romantik. Sie wird ja nicht nur von mir gesucht, nein, ich folge nur nach. Ein Heer von Dichtern, Denkern, Poeten, Künstlern und Romantikern ist diesen Weg schon vor mir gegangen und das bereits seit über 200 Jahren. Gefunden hat sie niemand. Nicht einmal der bekannteste Vertreter, Herr Heinrich von Ofterdingen, dessen Reise Novalis so schön beschrieben hat, dass er im Zuge dessen verstorben ist, mit der Folge, dass man bis jetzt nicht weiß, ob er sie nicht doch gefunden hat. Oder war es nur ein Traum?

Wie dem auch sei, hier in der Nähe der Emscher deutet alles darauf hin: die Wiederaufbereitungsanlage der Natur, die für die kommenden Jahre geplant ist, der nahe gelegene Stadtstrand mit Bierausschank, das wunderschöne Schiff *ARCA*, dessen Besatzung ich angehöre. Ich laufe los, Herrn Ofterdingen unter dem Arm und finde einiges Blaues, belebt und unbelebt, wachsend und verendend, aber eine entsprechende Blume ist nicht dabei. Nach fast eineinhalb Stunden Suche bin ich erschöpft und begeben mich auf den Rückweg. Ich bin schon fast zurück, will gerade über die Brücke der Emscher laufen, als mir ein mittelalter Herr auffällt, der sich gerade entspannt mit einer jungen Dame unterhält, den Arm lässig über das Brückengeländer baumeln lassend. Auf dem Arm prangt etwas, das mein Herz beben lässt: Eine Blaue Blume. Schön tätowiert und schon etwas verblichen. Ich wusste, dass sie hier lebt, mitten im Pott.

Die Suche nach der Blauen Blume fand statt, als ich im Sommer 2016 angeheuert war als Forscherin an Bord der *ARCA*, einem Kunstprojekt von Clea Stracke und Verena Seibt zur *Emscher Kunst 2016*.

Foto nächste Seite: Anja Plonka



Titel: **Waldenbergl**
Jahr: 2017
Medium: Performance
Ort: Hasenbergl, München
Dauer: 10 - 18 Uhr



Was passiert, wenn man mitten auf einem Platz im Hasenbergl, versucht, ein abgeschiedenes Aussteigerleben zu führen? Zwischen Kulturzentrum und Einkaufszentrum wird eine Hütte gebaut, ein See errichtet, die kleinen Bäume zum Wald erklärt und der Tag mit Dingen verbracht, die man üblicherweise macht, wenn man aussteigt: angeln, säen, lesen, schreiben, Flöte spielen, sinnieren. Ab und zu singt der Einsiedler laut von oben ein Lied über einen Cowboy, der nicht in der Prärie beerdigt werden will, dem am Schluss aber genau das passiert. Abends packt er seine Hütte und den See wieder ein. Ute Heim inszeniert *Walden*, H.D. Thoreaus Experiment des einfachen Lebens, an einem Ort, an dem der Ausdruck „einfaches Leben“ eine andere Bedeutung hat und kombiniert in ihrer Performance drei Arten des Ausstiegs: den freiwilligen, den unfreiwilligen und den nie in Erwägung gezogenen.

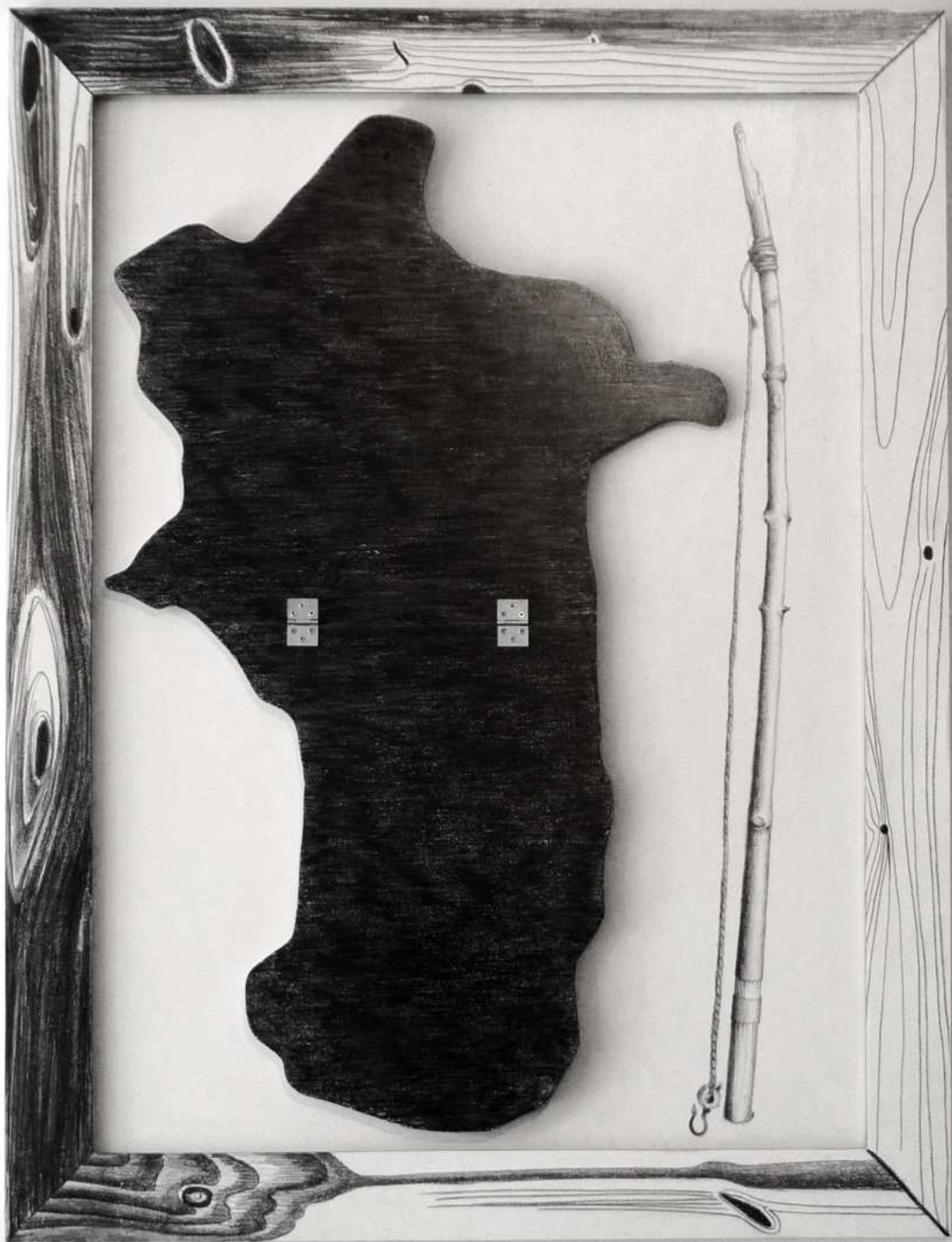
Das "Hasenbergl" ist weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden als Problemviertel einer wohlhabenden Stadt. Hier wurden, weit von der Innenstadt entfernt, im 20. Jhdt. Menschen angesiedelt, die im schönen München nicht erwünscht waren: Zwangsarbeiter, Flüchtlinge, Gastarbeiter. Später wurden dort viele Sozialwohnungen gebaut und erst nachdem die meisten Viertel der Stadt schon Teil des U-Bahn-Netzes waren, wurde auch dieser Teil angeschlossen. Dieses Erbe lässt sich trotz aller baulichen und sozialen Verbesserungsversuche der letzten Jahre nicht ignorieren und die Folgen sind immer noch deutlich sichtbar.

H.D. Thoreau ist Amerikas bekanntester Aussteiger. Hoch verehrt von der 1968er Generation, erzeugt sein Name immer noch das Bild des Eremiten, der in der Wildnis alleine auf sich gestellt überlebte und dem es dann auch noch gelang, seine Erfahrungen in einen Bestseller zu packen, der immer noch als Ratgeber für harte Zeiten und weiche Seelen dient. Ein kurzer Blick auf Wikipedia entzaubert dieses Bild und zeichnet folgendes: Gut abgesicherter Fabrikantensohn baut auf dem Grundstück eines Freundes, ganz in der Nähe der Eisenbahngleise, an einem See eine Hütte und kehrt regelmäßig ein bei seiner netten Mutter und Schwester, die ihn im nicht einmal 1,5 Meilen entfernten Heimathaus bekochen. Gut gestärkt kann er danach mit benachbarten Freunden über Selbstversorgung philosophieren, bevor er in seine kalte Hütte zurückkehren muss zum Übernachten. Mit der dadurch erlangten Zeitersparnis gelingt es ihm, in aller Ruhe sein Buch zu verfassen und seine Urteile über die Gesellschaft zu fällen.



Titel:	Little Walden Takeaway
Jahr:	2018
Medium:	Wandobjekt
Material:	Sperrholz, Farbe, Graphit, Nägel
Maße:	77 x 100 x 1,5 cm

Als Herr H.D. Thoreau endlich wieder von seinem 2-jährigen Aussteigerexperiment ins heimische Umfeld zurückgekehrt war, hatte er noch ab und an das Bedürfnis, einfach so, mitten im schnöden Alltag, auszusteigen. Um diesem Bedürfnis nachkommen zu können, ließ er einen See anfertigen, der eine maßstabgerechte Verkleinerung seines geliebten *Walden Lake* darstellt und sich auf einfache Weise auf und zu klappen lässt. Außerdem schnitzte er sich eine Angel, um auch spontan gewappnet zu sein, im Falle ihn das dringende Bedürfnis überkomme. Beides - See und Angel - hingte er feinsäuberlich in einen rustikalen Rahmen.



Titel: **Null zu Null**
Jahr: 2018
Medium: Performance
Dauer: 3:00 min
Ort: Bischofsheim a.d. Rhön, Herrngasse 9

Mein ehemaliges Wohnhaus ist jetzt ein öffentliches Klo.

1994 zog ich in ein schönes altes Fachwerkhaus in der Nähe des Marktplatzes eines kleinen Ortes. Keine Dusche, keine Heizung, aber nur 50 DM Miete im Monat. Auf der Treppe wurde oft gefrühstückt, ich hatte oft Besuch, das war meine erste Bleibe, die ich mir selbst gesucht hatte. 2018 entdeckte ich, dass mein Haus in ein öffentliches Klo umgewandelt worden ist. Den ersten Stock gibt es nicht mehr, die Küche, der Treppenaufgang, die oberen kleinen Zimmer sind weg.

Ich rief meinen Freund an, um mit mir dort ein Lied zu singen. Nur wir beide. Wie damals. Er im Pissoir (der ehemaligen Küche) mit Ukulele, ich im Damenklo (der ehemaligen Werkstatt) mit Klopapier.



Titel: **Inside Outside**
Jahr: 2018
Medium: Installation mit Dias und Sound
Material: Diapositive, Dia-Projektor, Soundanlage
Maße: variabel

Aussteigen in echt.
Happy Endings. Bad Endings.

Für *Inside Outside* bin ich in in meine ehemalige Heimat gereist. Bevor ich von dort wegzog, hatte ich engen Kontakt zu Menschen, die sich bewusst dort angesiedelt hatten, weit weg von jeder größeren Stadt, um unbehelligt so zu leben, wie sie es für richtig hielten. Selbstversorger, Künstler, selbsternannte Propheten, Schatztaucher. Ein Leben außerhalb der Norm. Ich bin hingefahren, um mir alles nach Jahren noch einmal anzusehen und Freunde von damals zu treffen.

Diashow:

Häuserruinen, verstreut draußen herumliegende Gegenstände, kaputte Möbel, verblichenes Spielzeug, ein rostiger Topf. Entstanden sind die Aufnahmen 2018 in einer ehemaligen Aussteigersiedlung, die in den 1990er Jahren zwangsgeräumt wurde. Ein seit fast 30 Jahren völlig unberührt vor sich hin verrottendes Mahnmal.

Das zerstörte Haus eines Künstlerfreundes, dessen Obdach 2017 mit einem Bagger dem Erdboden gleich gemacht wurde. Seine wertvolle antiquarische Sammlung und Kunst wurde dabei größtenteils zerstört. Der bemalte Fußboden ist erhalten geblieben. Zuletzt Bilder aus einem alten Fotoalbum, Familienszenen mit VW-Bus und Meer im Hintergrund, ein Flöte spielender Mann auf einem Stein sitzend.

Sound:

Ein Gespräch mit Freunden, die vor über 40 Jahren beschlossen auszusteigen und diese Entscheidung bis heute nicht bereut haben. Destillat der wichtigsten Sätze aus einer Stunde intensivem Gespräch über die Entscheidung, alles anders zu machen und die alles umfassenden Konsequenzen dieser Entscheidung.

Ute Heim

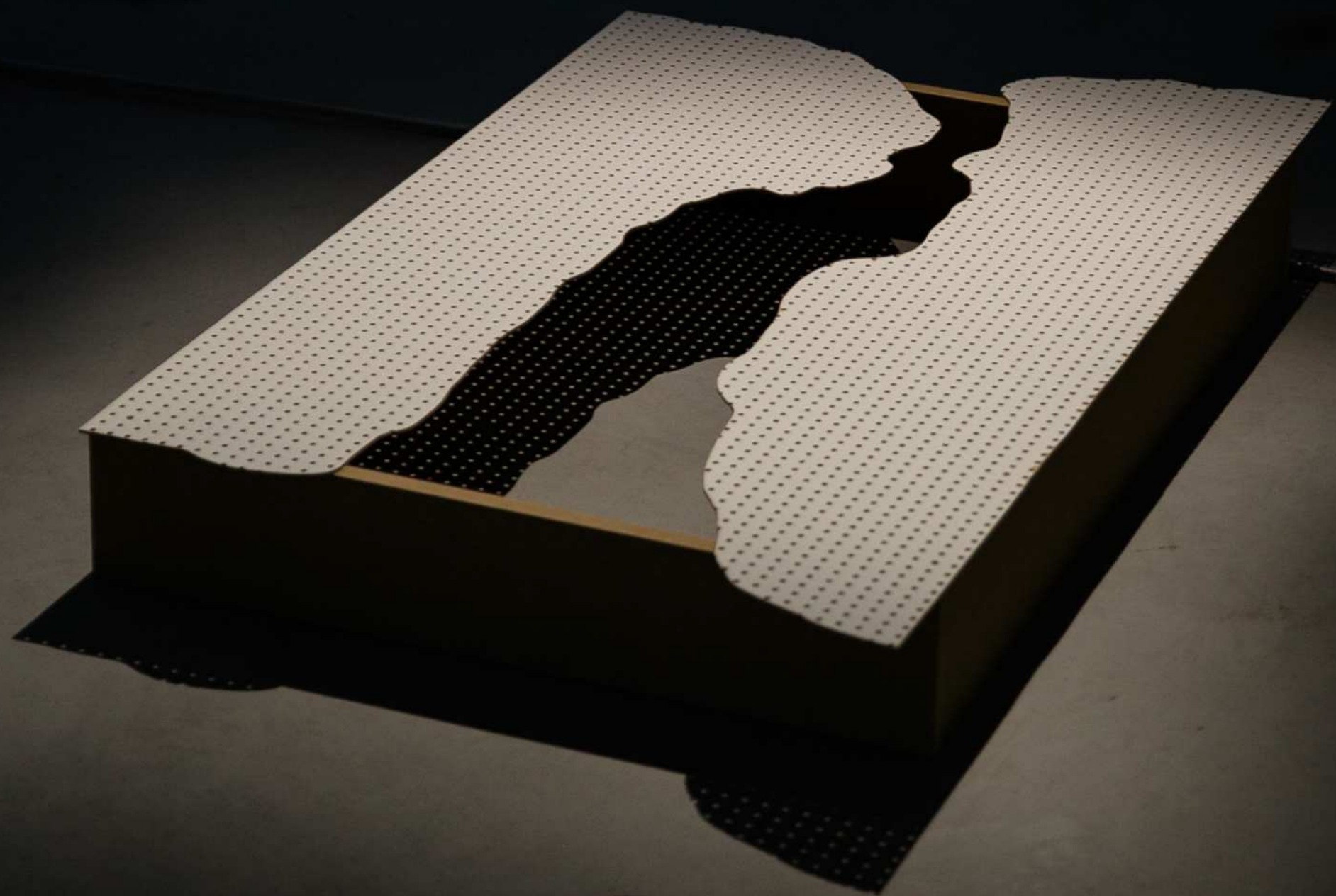




Titel: **Tektonik**
Jahr: 2020
Medium: Skulptur
Maße: 70 x 115 x 14,5 cm
Material: Hartfaserplatte beschichtet und gelocht, MDF

Platten driften.
Man muss 100 Mio Jahre warten und immer darauf blicken, bis man merkt,
dass sie sich bewegen.





Titel: **Unfurl!**
Jahr: 2020/21
Medium: Linoldruck, Handabzug
Maße: 17 x 24 cm
Auflage: 20 + 5

Ute Heim



Titel: **Transport**
Jahr: 2021
Medium: Performance
Dauer: 60 min

Ich habe meinen Tumorblock abgeholt von der Pathologie.
Dann bin ich 2 km Fahrrad gefahren im strahlendsten Sonnenschein.
Dann habe ich ihn im Fluss versenkt.

Ute Heim





Titel: **Three Chords and the Truth**
Jahr: 2022/23
Medium: partizipative Performance
Dauer: jeweils 2 Stunden
3 Orte: Kunstkiosk, Domagkateliers, München
Atelier 05, PLATFORM, München
Zollhäuschen, Im Paradies, Konstanz

Eine 1:1 Performance an 3 Orten:
Am Zirkuswagen, im Atelier und im Zollhäuschen des Konstanzer Ortsteils „Im Paradies“.
Zutaten: 1 Tisch, 1 Buch, 1 Banjo.

Gesungen wird „Angel of Death“.
Gespielt wird „Himmel oder Hölle“.
Bei 3 x Hölle hört das Spiel auf.



Ute Heim

Foto diese Seite: Toby Binder, Foto nächste Seite: Katie Britchford



Titel: TripTychTrip
Jahr: 2023
Medium: partizipative Performance
Dauer: 6 Abende à 3 h
Ort: Kiosk U-Bahnstation Petuelring, München

„TripTychTrip“ ist ein performatives Projekt, das sich mit zwei verschiedenen Arten des Reisens auseinandersetzt. Der romantischen Vorstellung von Reise, im Sinne von Abenteuer oder Losgelöstheit vom Alltag, wird die zweckgebundene Fahrt in der U-Bahn gegenübergestellt.

Die Performance besteht aus drei Teilen:

1. Rushhour: Die Künstlerin schlüpft in die Rolle einer Ethnologin, mischt sich während des morgendlichen Berufsverkehrs unter die Fahrgäste in der U-Bahn und notiert mit Stift und Papier Gesprächsfetzen, die sie zufällig hört. Diese gesammelten Notizen klebt sie an die linke Scheibe des Kiosks.
2. Höhle: Der Kiosk wird zur Höhle umgebaut.
3. Hobo: Ute Heim setzt sich an ausgewählten Abenden in den Kiosk und bietet Neugierigen an, ihnen im Tausch gegen eine ihr anvertraute Lebensweisheit ein selbstgedichtetes, spontan improvisiertes Hobolied vorzusingen. Die Lebensweisheiten werden auf entwertete Fahrkarten geschrieben und, für alle Passant*innen sichtbar, am rechten Außenfenster befestigt.



Foto diese und nächste Seite: Edward Beierle



